



UNTERKÜHLT

Bruno Rudolf von Rohr

Spielfilm über isländische Facetten.

Seinem dritten Langspielfilm «Bergmál» (Echo) hat der mit mehreren Preisen ausgezeichnete isländische Regisseur Rúnar Rúnarsson (geb. 1977) eine ausgefallene, ästhetisch sehr gesuchte Form verpasst. Sie besteht aus 56 Puzzle-Teilen, die ebenso viele Kurzgeschichten erzählen, alle zwischen Weihnachten und Neujahr angesiedelt. In einem Interview sagte Runarsson, dass er diese «Lebensfragmente», in Form von Notizbuch-Skizzen, schon seit Langem mit sich herumtrage. Er hat die Bruchstücke in dieses Zeitfenster gesetzt, weil er glaubt, dass sie in diesem erwartungsgemäss positiven, glücklichen Tagen an Bedeutung gewinnen. «Wir versuchen bessere Menschen zu sein, hören die Abendnachrichten auf eine andere Art und schenken den Menschen, die nicht so viel Glück haben, mehr Aufmerksamkeit.»

Um dem Fragmentarischen einen Rahmen zu geben, hatte sich die Filmcrew an ein paar Regeln zu halten: Jeder Ort durfte nur einmal bespielt werden, gewisse Orte wurden vorgegeben, die auftretenden Figuren durften nur einmal vorkommen. Alle Szenen wurden mit Standkamera gedreht. Ausserdem arbeitete der Regisseur mit unbekanntem, in Sachen Dreharbeiten unkundigen Darstellenden, die meist sich selber spielten.

Eine eigentliche Geschichte im Film gibt es nicht, doch soll, wenn das Mosaik fertig ist – und das ist es bereits nach 78 Minuten –, ein Bild der postmodernen, isländischen Gesellschaft aufscheinen. Dass das anspruchsvolle Projekt ziemlich unterkühlt daherkommt, dürfte einerseits an der Tatsache liegen, dass Rúnarsson es konstant in eine leise Ironie taucht, aber auch weil Emotionen, gemäss dem Regisseur, in Island nicht direkt ausgedrückt werden, sondern eben in Geschichten verpackt.

Ganz offensichtlich wird der Bruch mit der klassischen linearen Erzählweise zum Experimentierfeld, dazu pendelt der Film zwischen Dokumentation und Fiktion hin und her. Man weiss nie, ob die Szene gestellt ist oder ob reale Ereignisse dokumentiert werden, um die Art und Weise, wie Dinge dargestellt werden, immer wieder zu hinterfragen. Deshalb ist wohl die nachdenkliche Zeit am Jahresende der richtige Moment, um Vorsätze fürs neue Jahr zu fassen, zum Beispiel die Sehgewohnheiten, ja Gewohnheiten überhaupt, infrage zu stellen.

«Bergmál – Echo» läuft ab Do 26.12. in den Kultkinos.

Filmstill aus «Bergmál – Echo»

Filmen auf der Flucht

Bruno Rudolf von Rohr

Der Dokumentarfilm «Midnight Traveler» von Hassan Fazili hinterlässt Spuren.

Zusammen mit seiner Frau Fatima Hussaini betrieb der bereits mit einigen Preisen für seine Kurzfilme («Life Again!», 2009, «Mr Fazili's Wife», 2011) ausgezeichnete afghanische Regisseur Hassan Fazili in Kabul bis 2014 einen kulturellen, regimekritischen Treff. Nach seinem Film über den Taliban-Kommandanten Mullah Tur Jan, der sich von den Kämpfern distanzierte und für Frieden eintrat, dann jedoch ermordet wurde, drohten die Taliban auch Fazili mit dem Tod. Er entschied sich deshalb fürs Exil in Tadschikistan, wo er aber nach 14 Monaten nicht mehr geduldet wurde. Also machte er sich mit seiner Frau und ihren beiden Kindern Nargis (11) und Zahra (6) über die berühmte Balkan-Route auf nach Europa. «Midnight Traveler» zeigt die Familie auf dieser drei Jahre dauernden Flucht.

Auf mindestens zwei Ebenen erfüllt der Film hohe Ansprüche: Einerseits lässt er uns auf eindrücklichste Weise an der Innensicht der Flucht und der Suche nach einer Bleibe dieser vierköpfigen Familie teilhaben. Auch wenn der finale Schnitt aus den 300 Stunden Rohmaterial ganz bewusst auf eine zu starke Emotionalisierung dieser Reise an den «Rand der Hölle» verzichtet, werden für uns Betrachtende (schmerzhaft) Einsichten, die wir lieber ausklammern würden, umso klarer.

Ethische Fragen.

Andererseits thematisiert der Film auch das Filmemachen selbst. Von Anfang an war für Hassan Fazili klar, dass er die Flucht in den Westen dokumentieren würde, genauer: Er wollte vor allem einen Film über seine Familie und ihre Gefühle drehen. Wie das endgültige Resultat dann aussehen würde, blieb offen. Klar war vor allem das Format: Alles soll mit den drei Smartphones der Familienmitglieder aufgenommen werden. Für den Schnitt war seine amerikanische Produzentin Emelie Mahdavian verantwortlich, so weit möglich in Absprache mit Fazili.

Die Absicht, sich dem eigenen Schicksal als Dokumentarfilmer zu stellen, wirft in gewissen Situationen ethische Fragen des Filmens auf. Soll der Vater und Filmemacher aufhören zu drehen, wenn seine Tochter in Bulgarien von einer Gruppe xenophober Jugendlicher angegriffen wird? Oder darf der fallende Schnee mit einem idealisierenden Blick eingefangen werden, während die Kinder auf dem Betonboden in einem halb fertig gebauten Haus in Serbien vor Kälte kaum den Schlaf finden?

Es ist ein absolut notwendiger, einzigartiger Film. Obwohl härteste Erfahrungen dokumentiert werden, bleiben Humor und menschliche Wärme innerhalb der Familie nie auf der Strecke. Dass wir überdies mit moralischen Fragen des filmischen Handwerks konfrontiert werden – «manchmal ist das Filmen schmutzig», so Hassan Fazili –, macht aus diesem Stoff in 90 Minuten ein Werk von grosser Intimität und Ehrlichkeit.

«Midnight Traveler» läuft ab Do 12.12. in den Kultkinos.

Ausserdem: Human Rights Film Festival Zürich: Do 5. bis Di 10.12., www.humanrightsfilmfestival.ch

Filmstill aus «Midnight Traveler»

